



Hallo Ihr lieben Behüter und Beschützer, hallo liebe Briefeschreiber,

ich hatte ja gar nicht im Traum daran gedacht, dass so viele von euch meine Kolumne lesen. Tja, so kann man sich täuschen. Schön. Alle von euch, die noch auf eine Antwort warten, möchte ich noch um ein wenig Geduld bitten, ich bin schließlich nur ein kleiner Terrier und noch dazu ein männlicher.

Außerdem muss ich mich schließlich auch noch ständig mit dem Redakteur herumärgern. Der sagt zwar immer „zu lang, zu viel, zu wenig Platz“, aber wenn die Kolumne dann mal ausfällt, dann meckert er auch wieder nur rum. Das ist ein Treiber, das kann ich euch sagen.

Von diesen Treibern gibt es auch welche unter uns Hunden. Die nennen sich dann Treibhunde und arbeiten, genau wie Ihre Kollegen, die Hütehunde, an und in einer Herde. Zumindest würden sie das gerne genauso tun, wie es ihre Vorfahren früher getan haben und ihre nicht arbeitslosen Kollegen heute noch tun. Aber, was macht so ein Treibhund denn nun wirklich und was unterscheidet ihn von seinem hütenden Kollegen?

Im Wesentlichen bestehen zwei Unterschiede und der erste hat nur indirekt etwas mit den Hunden selbst zu tun. Denn während ein Hütehund eher an Schaf-, Ziegen- oder Gänseherden arbeitet, fällt das Arbeitsmaterial der Treibhunde schon ein wenig deftiger aus: Kühe, Rinder, Pferde und früher waren es auch Schweine. Das setzt natürlich voraus, dass sich der Treibhund auch großen Tieren gegenüber äußerst unerschrocken und durchsetzungsfreudig zeigt. Ihm ist eine gewisse Konsequenz zueigen, die zart besaitete Gemüter schon eher respektvoll Abstand halten lässt. Wenn ein Treibhund an seiner Herde arbeitet, so kann er keinerlei Widerworte dulden, oder auch nur den geringsten Anflug von Schwäche zeigen. Hat er der Zenzi einmal gesagt „los, geh nach rechts“, dann muss er auf diesem Kommando bestehen. Ansonsten nimmt sie ihn beim nächsten mal nicht mehr für voll und macht einfach was sie will. Und das geht nun mal nicht. Und so ist der Treibhund einer, der bei der Arbeit an seiner Herde zwar viel Spaß hat, bei dem es aber mitunter beim „Spaß verstehen“ gerne mal ein wenig hapert.

Zu den wichtigsten Treibhunderassen gehören fast alle Sennhunde (Appenzeller, Entlebucher, usw.), die sogenannten Cattledogs, die es in vielen verschiedenen Rassen und Schlägen gibt und – auch wenn es jetzt



wieder Briefe hagelt - in vielen Schlägen auch der Australian Shepherd. Jawohl. Denn dieser kleine, quirlige, Kerl, der ursprünglich aus England stammt, wird in seiner eigentlichen Heimat Amerika – und nicht Australien, wie man denken könnte – sehr häufig auch an Rinderherden eingesetzt. Im Gegensatz zu seinem Kollegen, dem Border-Collie, der ja bekanntlich hauptsächlich mit seinem festen Blick hütet, arbeitet der Shepherd ganz anders: Er leitet die Herde durch direkte Scheinangriffe, wobei er auch gerne rempelt und mehr oder weniger heftig zwickt. Bei der Arbeit am renitenten Großvieh oder bei besonders wehrigen Schafböcken springt er auch schon mal auf und verbeißt sich im Genick, um seine Anweisungen durchzusetzen.

Genauso, wie die Hütehunde suchen sich auch die Treibhunde ihre zu treibenden Subjekte bis zu ihrem fünften Lebensmonat aus. Je nach Rasse und Abstammung kommt dann eine zweite Phase zwischen der Vollendung des ersten bzw. zweiten Lebensjahres. Mit der äußerst wichtigen ersten Phase habt Ihr es eigentlich schon schwer genug und wenn Ihr alles richtig gemacht habt, seid Ihr sicherlich auch schon ein gutes Stück weiter. Aber in der zweiten Phase habt Ihr es mit einem nahezu ausgewachsenen und mitunter äußerst kräftigen Rebellen zu tun, was eure Erziehungsarbeit nicht gerade erleichtert. Wenn Ihr euch also für einen solchen Welpen interessiert, dann solltet Ihr damit rechnen, dass das Zusammenleben mit diesem kleinen, süßen Kerl durchaus mit viel Arbeit verbunden ist. Ein Kaminlieger ist er auf jeden Fall nicht, das kann ich euch mit ruhigem Gewissen versprechen.

Ach, und eins noch: Lasst euch bitte nicht von dem Begriff „Showlinie“ beirren. Auch diese Hunde tragen die jeweiligen Hüte- oder Treibgene in sich. Neueste Untersuchungen haben gezeigt, dass es aber so was von egal ist, aus welcher Linie ein Hund stammt. Einzig und allein eine konsequente und artgerechte Erziehung kann diese intelligenten Spezialisten auf den richtigen Weg führen und zu einem tollen Begleiter machen, der dann auch gerne und freudig seinem, von euch ausgewählten, Beruf nachgeht. So, wie es auch mein Kumpel Catcher macht.

T02_TREIBHUNDE

Bertie der Terrier



So und nachdem der Redakteur und ich fast eine Stunde an diesem schönen Schlusssatz gebastelt haben, gönne ich mir mal lieber eine Pause im Wald und wünsche euch noch eine recht schöne Woche ...

Euer Bertie